

OSHO und die Erneuerung der Mystik im 20. Jahrhundert

Referat von **Margrit Meier**,
lic. rer. pol., Meditationslehrerin und Publizistin

Thomas-Kirche Liebfeld, 16. Oktober 2013
im Rahmen der Vortragsreihe „Mystik der Weltreligionen“

Ja, er polarisiert noch heute, 23 Jahre nach seinem Tod. Der indische Guru OSHO hat in den siebziger und achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts hunderttausende von jungen Menschen angezogen, fasziniert und auf ihrer religiösen Suche inspiriert. Er hat in hunderten von Reden über Buddha, über Jesus oder Sokrates ein Verständnis von Religion und von Religiosität geoffenbart, das einzigartig ist. Einzigartig in seiner Originalität, in seiner Tiefe und Weite. So ist es kein Wunder, dass seine Bücher, inzwischen in alle Weltsprachen übersetzt, Höchstauflagen erreichen.

Und gleichzeitig ist OSHO – oder Bhagwan, wie er sich früher nannte – , der Besitzer von mindestens 90 Rolls Royces und zahlreicher kostbarer Schmuckuhren, ein Ärgernis ersten Ranges. Kann denn einer, der Zeit seines Lebens provoziert hat – und mit Lust provoziert hat – kann so einer ein echter religiöser Lehrer, kann so einer ein Heiliger sein? Grosse Skepsis, grosses Fragezeichen gerade auch in kirchlichen Kreisen. Mit gutem Grund: OSHO verspottete so ziemlich alle Institutionen der Gesellschaft – und vor der Kirche, da hat er erst recht nicht Halt gemacht.

Was wollte OSHO, was hat er erreicht? Was könnte von ihm bleiben?

OSHO wurde 1931 in Indien geboren. Schon früh als Kind entwickelte er einen rebellischen Geist, der Traditionen in Frage stellte. Als Einundzwanzigjähriger hatte OSHO ein prägendes Erlebnis, das er selber als seine Erleuchtung bezeichnete. Bald nach dem Abschluss seines Universitätsstudiums wurde er Professor für Philosophie an der Universität von Jabalpur. Zwischendurch bereiste er ganz Indien, sprach zu riesigen Menschenmengen und forderte das gesamte religiöse und politische Establishment seines Landes in öffentlichen Debatten heraus. Mit seinen Angriffen, die er immer mit brillanter Rhetorik vortrug, stiftete er Unruhe und verschonte er auch nicht die heiligsten Glaubenswerte der indischen Kultur. Seine Leselust wurde legendär. Unersättlich verschlang er alle Bücher, die ihm Aufschluss über die heute geltenden Weltanschauungs-Systeme verschafften und vertiefte sich in ihre religiösen, philosophischen und psychologischen Hintergründe. Wenn es so etwas wie eine kollektive Psyche des modernen Menschen gibt, dann hat OSHO diese erfasst.

Sein Aufstieg zum „Welt-Guru“ (um es etwas überspitzt zu sagen) fiel in die Zeit des säkularen Aufbruchs, der mit der Jahreszahl 1968 verbunden ist. In den USA markiert 1968 der Höhepunkt der Protestbewegung gegen den Vietnam-Krieg, in Paris brechen im Mai die französischen und in Berlin die deutschen Studentenunruhen aus, in der Tschechoslowakei beginnt der Prager Frühling.

Am Broadway in New York erlebt das Musical „Hair“ seine Uraufführung, und Stanley Kubricks Film „Odyssee im Weltraum“ beginnt ihren Siegeszug um die Welt. Aus Liverpool sind es die vier Pilzköpfe, die Beatles, welche mit der Friedenshymne *All You Need Is Love* die Hitparaden weltweit anführen und ein neues Zeitalter der Populär-Kultur einleiten. In Woodstock (N. Y.) folgt ein Jahr

später das legendäre Festival, bis heute Symbol eines anderen Amerikas – anders eben als das Amerika, das in den Vietnam-Krieg verwickelt ist. Die Hippie-Bewegung als gegenkulturelle Jugendbewegung mit ihrem Slogan des *Flower Power* entsteht.

Die Beatles pilgern zu ihrem intellektuell eher harmlosen Guru *Maharishi Mahesh Yogi* nach Indien. Und die junge Intelligenzia aus Deutschland, Grossbritannien und Amerika – kurz: aus der alten und neuen Welt – entdeckt *Poona* als ihr Mekka, wo der intellektuell und rhetorisch herausragende Philosophie-Professor *Shree Rajneesh* (später nennt er sich *Bhagwan*, noch später *OSHO*) auch höchste geistige Ansprüche bedient. *OSHO* hat sich in den 35 Jahren seines Wirkens so oft – und mit geradezu diabolischer Lust widersprochen, dass es schwierig, ja geradezu vermessen erscheint, so etwas wie eine Lehre aus seinem Wirken zu destillieren.

1. Mensch erkenne dich selbst:

Dschingis Khan und Hitler? Sie sind in mir!

Und doch ist eine Linie erkennbar. *OSHO* geht vom gemeinsamen Kern der Religionen aus: dem Grundbedürfnis des Menschen nach *Religiosität*. Dieses Grundbedürfnis ist ungeheuer gross. Es müsste die Kirchen jeden Sonntag eigentlich füllen, es müsste uns zu liebenden Wesen machen, es müsste Not und Kriege auf der Welt zum Verschwinden bringen. Das Gute – es ist das, was wir im Grunde doch alle wollen. Es ist ganz sicher das, was alle Religionen wollen. Wie kommt es dann, dass es keine Religion bisher erreicht hat? Tatsache ist doch: Auch als religiöse Menschen sind wir nicht vor Lieblosigkeit gefeit. Und die Welt führt Kriege. Und besonders bedenklich sind jene Kriege, die Menschen im Namen ihrer Religion gegen andere angezettelt haben; sie füllen nicht nur die Geschichtsbücher. Sie füllen auch ein trauriges Kapitel Gegenwart, dessen Ende nicht abzusehen ist. Wozu also Religion, wenn sie Menschen nicht ändert? Im 20. Jahrhundert ist es der bedeutende Seelenforscher *C.G. Jung*, der auf die Notwendigkeit verweist, das Böse in sich selbst zu suchen, bzw. sich den eigenen *Schatten*, dasjenige, was man lieber verdrängt, als an sich selber sieht, bewusst zu machen und zu *integrieren*. Nach *C.G. Jung* gehört die Auseinandersetzung mit dem eigenen Schatten, das heisst die Integration des Schattens in die Gesamtpersönlichkeit, zu den unverzichtbaren Aufgaben des menschlichen Reifeprozesses zur Ganzwerdung oder *Individuation*. Zitat *C.G. Jung*:

*"Das Unbewußte des einen projiziert sich auf den anderen, das heißt was der eine bei sich selber übersieht, wirft er dem anderen vor. Dieses Prinzip ist von einer solchen bedenklichen Allgemeingültigkeit, daß man gut daran täte, jedesmal, wenn man über jemanden etwas zu schimpfen hat, sich vorher hinzusetzen und sorgfältig zu erwägen, was das, was man dem anderen an den Kopf zu werfen im Begriff steht, für die eigene Person heißt."*¹

OSHO erkennt früh und macht es zum Kernpunkt seiner Lehre, dass alles Streben nach Heil-Sein und Heiligkeit letztlich nur Heuchelei produzieren kann und zum Scheitern verurteilt ist, solange es dem Menschen nicht gelingt, das Böse in sich anzunehmen und es damit zu erlösen. Ich zitiere aus einem frühen Brief von ihm an seine Schüler:

„Ich bin eins mit allen Dingen.“

¹Carl Gustav Jung, *Zivilisation im Übergang*, Gesammelte Werke, Band 10; Sonderausgabe 1995; S. 38; Walter Verlag; ISBN 3-530-40086-6

Im Schönen,
 im Hässlichen,
 denn in allem, was ist –
 da bin ich.
 Nicht nur der Reinheit,
 auch der Sünde Komplize bin ich.
 Und nicht nur der Himmel –
 Auch die Hölle ist mein.
 Buddha, Jesus, Laotse –
 Es ist leicht, deren Erbe zu sein.
 Aber Dschingis Khan, Tamerlan, Hitler?
 Auch die sind in mir!
 Nein, nicht die halbe, die ganze Menschheit bin ich!
 Alles Menschliche ist mein –
 Blüten und Dornen, Dunkel wie Licht.
 Und wenn nur der Honig mein ist,
 wessen ist dann die Galle?
 Honig und Galle - beides ist mein.
 Jeden, der dieses erfährt, nenne ich religiös,
 denn nur die Qual solcher Erfahrung
 kann das Leben auf Erden
 revolutionieren.²

Die Qual solcher Erfahrung – soll man, muss man sich ihr aussetzen? Darüber scheiden sich bis heute die Geister – und zwar radikal. Soll ich mich der Erfahrung aussetzen, dass ich grundsätzlich, mit den Worten der Bibel gesprochen, zu jeder *Sünde*, auch zur grössten, fähig bin? Will ich mir die Abgründe in meiner Seele ansehen – oder schliesse ich das, als ein im Herzen doch guter Mensch, für mich aus? Bin ich mir sicher, auf der sicheren Seite zu sein – oder will ich es wirklich wissen? Sie alle, die Sie in der Thomas-Kirche ein und aus gehen, kennen die Bibel und im Besonderen das Gleichnis vom Zöllner und vom Pharisäer in Lukas 18. Ganz klar gibt Jesus dem Gebet des Zöllners den Vorzug „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ vor dem des selbstgerechten Pharisäers: „Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie die anderen Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner.“ Ganz offenbar ist es doch so, dass nur das „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ die Basis bilden kann für eine tiefe **Katharsis** (das Wort stammt aus der griechischen Tragödie), für eine Reinigung und Läuterung der Seele. Halbherzige Sündenbekenntnisse führen nicht weiter.

Die Qual der Erfahrung – dass ich also nicht nur eine Erbin von Jesus oder Buddha oder Laotse bin, sondern auch von Dschingis Khan und Hitler, diese Qual der Erfahrung sieht OSHO als ein spiritueller Weg. Ausführlich kommentiert er das in seinem Hauptwerk über den Vigyan Bhairav Tantra auf die folgende Frage:

„Erkläre bitte, wie es möglich ist, spirituell transformiert zu werden, indem man bei Handlungen, die aus Wut, Hass und Gewalt kommen, total ist.“³

²Osho: Love. Briefe an Schüler und Freunde. 2. Auflage 1999. Seite 68

³OSHO, Das Buch der Geheimnisse. 112 Meditations-Techniken zur Entdeckung der inneren Wahrheit. OSHO kommentiert 112 alte Sutras aus dem Vigyan Bhairav Tantra. Goldmann Arkana, 2009, S. 754ff.

Ja, ihr könnt durch Wut, durch Hass, durch Gewalt vollkommen transformiert werden. Und es gibt gar keinen anderen Weg, weil ihr in der Gewalt, in der Wut, in der Gier, in der Leidenschaft existiert. Der Weg kann nur von dort aus beginnen, wo du existierst, nur von dort. Also werde ich dir nicht raten, gegen deine Gier die Nicht-Gier zu setzen. Vielmehr rate ich dir, total gierig zu sein – aber bei völlig wachem Bewusstsein. Gewaltsam zu sein, wütend zu sein, doch dabei total zu sein, so dass du total leidest, so dass du das ganze Gift darin zu spüren bekommst. Durch dieses Feuer musst du hindurch. Kein anderer kann das für dich tun; kein Stellvertreter ist möglich. Nein! Jeder hat sein eigenes Kreuz zu tragen. Und die Kreuzigung besteht darin, dass die Wut da ist, die Leidenschaft da ist, die Gewalt da ist, die Habgier da ist, die Eifersucht da ist.

Was macht ihr damit? Die Gesellschaft schreibt euch vor, den Gegenpol zu erzeugen. Es ist Gier da – also unterdrücke sie und erzeuge eine ungierige Einstellung! Es ist Wut da, also unterdrücke sie: Werde nicht wütend! Dränge die Energie zurück und lächle! Was passiert? Im Inneren sammelt sich immer mehr Wut an, und du wirst immer wütender. Die verdrängte Wut wird zu deinem unbewussten Kräfte-reservoir, und gegen diese Wut lächelst du immerzu an. Dieses Lächeln wird unecht, denn wie kannst du lächeln, wenn du innerlich vor Wut kochst?

Also bist du zweigeteilt – in ein unechtes Lächeln und eine echte Wut. Du bist gegen dich selbst entzweit, und in dir wird ein ständiger Zwist sein. Jeder Mensch ist nicht nur gespalten, sondern ständig mit sich im Kampf.

Alles Leben, alle Energie wird in diesem Kämpfen vergeudet und verpufft. (...) Wenn ich das sage, mag euch das angst und bange machen, schliesslich ist da Gewalt, und ihr mögt vielleicht jemanden umbringen wollen. Meine ich damit, ihr sollt hingehen und töten? Nein! Meditiert darüber! Verschliesst eure Zimmer und lasst eure Gewalt zu. Ihr könnt sie an einem Kissen auslassen, an einem Bild, an allem Möglichen. Gestattet euch vollen Ausdruck – lebt es aus! Und wenn es euch gelingt, echt zu sein, werdet ihr zum ersten Mal erkennen, was für eine Wut, was für eine Gewalt in euch verborgen liegt: Du bist ein Vulkan!

Agiert eure Wut rückhaltlos aus – in Meditation. Und dann seht zu, was geschieht. Ihr werdet spüren, wie es aus eurem ganzen Körper kommt. Haltet nichts zurück. Geht mit dem Fluss mit. Und wenn der Wirbelsturm vorüber ist, werdet ihr zum ersten Mal einen tiefen Mittelpunkt in euch fühlen. Eine subtile Stille wird eintreten. Wenn die Wut vorüber ist, wird keine Reue da sein, weil ihr niemandem etwas angetan habt. Es wird kein Schuldgefühl geben. Ihr werdet euch entlastet haben. Wenn diese Wut hinausgeworfen worden ist und Stille eintritt, ist diese Stille wirklich – nicht aufgesetzt. (...)

In Wirklichkeit seid ihr nicht auf irgendwen sonst wütend: Du bist in dir selber wütend. Aber diese Wut projizierst du dann auf andere. In Wirklichkeit bist du wütend, weil du dich selbst verpasst, deine Bestimmung verfehlst. Das, was dir möglich ist, bleibt aus, und das macht dich wütend. Bei dir passiert nichts, und die Zeit verfliegt weiter, und der Tod kommt immer näher – aber du bleibst so unerfüllt wie eh und je, und es scheint keine Möglichkeit zu geben, je erfüllt zu werden.

Aus diesem Grund also – weil du dein Potential nicht verwirklichst, weil du nicht das geworden bist, was du werden kannst – bist du wütend, gewaltsam. Und dann suchst du Vorwände, schleuderst deine Wut mal auf dies, mal auf jenes. In Wirklichkeit geht es da gar nicht um Wut. Worum es geht, ist Selbstverwirklichung. Warum wird jemand gewaltsam? Warum wird jemand destruktiv? Weil er wütend auf sich selbst ist.

Wut und Gewalt sind zerstörerische Kräfte. Sie sind vorhanden, weil es an Kreativität fehlt. Geht nicht gegen sie an. Helft ihnen vielmehr, sich zu entladen. Unterdrückt sie nicht: Gestattet ihnen, sich aus euch heraus in Luft aufzulösen. Wenn sie sich in Luft aufgelöst haben, werdet ihr plötzlich gewahr werden, dass Stille da ist, dass Liebe da ist, dass Mitgefühl da ist. (...)

Merkt euch das also: Es tut gut, sich im leeren Raum zu entladen. Und der Himmel ist gross genug! Er wird es euch schon nicht zurückschicken, er wird es einfach absorbieren, und ihr seid es los.“

2. Stelle dich deiner Wut und Freude: meditiere aktiv

Ja zum Sturm im eigenen Innern, ja auch zu den dunkeln Schatten der Seele: Für OSHO ist diese ganzheitliche und eben nicht idealisierende Sicht des Menschen zum Ausgangspunkt für die Erfindung von ganz neuen Formen der Meditation geworden. Ausgangspunkt der Meditation ist der Körper, der Sitz unserer Seele, unseres Denkens, unserer Emotionen – und derjenige Teil von uns, der unweigerlich in der Gegenwart, im Hier und Jetzt zuhause ist. Ins Hier und Jetzt zu kommen – sich der eigenen Gegenwart gewahr zu werden, das höchste Ziel von Meditation – beginnt für OSHO folgerichtig zuallererst im *Körper*. Denn der Körper ist es, der unsere seelischen Spannungen trägt. Wer Frieden im Gemüt finden möchte – und das möchten eigentlich alle, die meditieren – dem stehen zwei Wege offen. Erstens der Weg der klassischen Meditation, für die der *Buddha* als Begriff steht: das Sitzen in Stille. Beim Sitzen in Stille wird der Körper ruhig gestellt – der Geist soll dem Körper folgen und ruhig werden. Diese Perspektive ist verlockend und übt eine grosse Faszination auch auf uns heutige aus. Dennoch hat sie ihre Grenzen. So stellt einer der führenden US-amerikanischen Neobuddhisten, *Genpo Merzel* fest:

*„Nach einem Jahrzehnt oder mehr Jahren der ZEN-Übung im Zentrum von Los Angeles (...) waren wir im Grunde genommen alle noch ziemlich verkorkst. Wir kommen damit nicht notwendigerweise an unsere tieferen psychischen Probleme heran. **Tatsächlich können wir 20, 30, 40 Jahre lang in Meditation sitzen und doch nur >auf unserem Zeug herumsitzen<** - eine der negativen Seiten des >nur Sitzens<. Wir können durchaus innerhalb der traditionellen Zen-Praxis Fortschritte erzielen und doch nicht zur wahren Essenz von allem vordringen. (...)⁴*

Hier setzt OSHO mit seiner modernen Meditation an. Die Meditationsmethoden von gestern genügen nicht für die Zeit von heute. Gefragt sind Meditationsmethoden, die dem rasanten Tempo der modernen Lebensweise gerecht werden. Erst geht es darum, den in Körper und Geist angesammelten Stress abzubauen, um schliesslich, befreit von Gedanken und entspannt, einen meditativen Zustand zu erfahren. Der heutige Mensch, sagt OSHO, ist nervlich so belastet und befrachtet mit den Reizen und Ängsten des modernen Lebens, dass er einen tiefen innerlichen

⁴ *Dennis Genpo Merzel Roshi: Big Mind. Grosser Geist – grosses Herz. 3. Aufl. Bielefeld 2010, S. 36*

Reinigungsprozess durchmachen muss, ehe er in den Zustand der völlig entspannten, von allen Gedanken befreiten Meditation gelangen kann. Dieser Reinigungsprozess beginnt im Körper.

OSHO: „Ich sage den Leuten niemals, sie sollen einfach mit Sitzen beginnen. Beginne da, wo der Anfang leicht fällt. Wenn du mit Sitzen beginnst, wühlt es dich auf. Je mehr du versuchst, einfach zu sitzen, desto gestörter wirst du dich fühlen; du wirst dir bloß deines kranken Verstandes bewusst werden und nichts weiter. Das wird Depression kreieren, du wirst frustriert sein. Du wirst dich nicht glücklich fühlen, stattdessen wirst du das Gefühl bekommen, verrückt zu sein...

*Es wird besser sein, wenn du mit etwas **Aktivem** beginnst - mit etwas Positivem, Lebendigem, Bewegtem - ; dann wirst du spüren, wie eine innere Stille wächst. Je mehr sie wächst, desto mehr wird es dir möglich sein, eine sitzende oder liegende Position zu benutzen - desto mehr wird stille Meditation möglich sein.“⁵*

*„Was den modernen Menschen angeht, bestehe ich auf aktiven Meditationen statt stiller Meditationen. Denn eure Energie will ausagiert werden, sie braucht **Katharsis**. Ihr habt zu viel Energie und keine Aktionen für die Energie... Lass die Energie fließen. Und wenn die Energie gegangen ist und du entspannst, dann sei still.“⁶*

Wer so meditiert, hat gemäss OSO die Chance, eine wirkliche innere Transformation zu erfahren. Oder umgekehrt gesagt: Wer durch Meditation Befreiung von den inneren Fesseln erlangen will, tut gut daran, seinen Körper mit einzubeziehen Denn in ihm ist alles gespeichert, was die Seele beschwert. Unser Körper ist ehrlich, er kann sich nicht verstellen, kann nicht lügen. Und er ist es, der im Hier und Jetzt die seelische Last trägt. Der erste Schritt zur Befreiung von dieser Last führt über den Körper.

3.Übernimm die Verantwortung für dein Leben

Hass ist einfach, sagt OSO, Liebe und Kreativität sind anspruchsvoller. Sie sind die Herausforderung für den Menschen, der durch Meditation bewusst geworden ist. Wer bewusst geworden ist, wird dadurch befähigt, die Eigenverantwortung für sein Leben zu übernehmen. Das ist ein ganz zentrales Postulat in OSOS Lehre: Eigenverantwortung.

OSHO: „Mache nicht andere verantwortlich für dein Unglück. Übernimm selber die Verantwortung. Nur wenn du den Mut hast, zu deiner Verantwortung zu stehen, kannst du dein Leben in die Hand nehmen und ändern. Veränderung braucht Zeit, viel Zeit, bis es dir gelingt, dich in Richtung von Licht und Kristallisierung zu bewegen. Wenn du deine eigene Kristallisierung erreicht hast, wirst du wissen, was wahre Revolution ist. Dann kannst du sie mit anderen teilen – von deinem Herzen zu ihrem Herzen.

Oft ist es passiert, dass man Herrschaftssysteme geändert hat – aber dabei ist in Wirklichkeit nicht viel passiert. Die Menschen sind sich gleich geblieben. Ich mache deshalb einen Unterschied zwischen einer sozialen Revolution und individuellem Widerstehen oder Rebellieren. Nur letzteres kann dich weiter bringen. Widerstehe und übernimm die

⁵ Osho, Meditation, The Art of Ecstasy

⁶ Osho, When the Shoe fits

Verantwortung für dein Leben. Vergiss alle Konditionierungen, die man dich gelehrt hat und fange von vorne an, das ABC zu lernen. Das ist zwar anstrengend, aber unumgänglich.“⁷

Und an anderer Stelle sagt OSHO: *„Der einzige Weg, irgend etwas im Leben zu ändern ist, das Bewusstsein zu ändern. Du wirst nach Innen gehen müssen, du wirst in Meditation gehen müssen.“⁸*

Folgerichtig ist das Individuum auch für seine eigene Religiosität und die Ausübung von Religion verantwortlich. OSHO: *„Freiheit ist nur dann Freiheit, wenn du selbst sie erschaffen hast.“⁹* Und weiter: *„Ich will euch nicht zu einem bestimmten Glauben bekehren; ein Glaube muss in sich schlüssig sein. Ich versuche Euch zu helfen zu meinem Fenster zu kommen, um den Himmel zu sehen, die Wahrheit zu sehen. Diese Wahrheit kann nicht beschrieben werden. Und aus dieser Wahrheit kann kein Dogma gemacht werden, und diese Wahrheit vereint alle Widersprüche in sich – weil sie so riesig ist.“¹⁰*

4.Lasse Schmerz zu, um dein Bewusstsein zu schärfen

Wenn es für die Ausübung von Religion also kein Dogma braucht – und damit, gemäss OSHO, auch keine Wächter über Dogmen, ja eigentlich überhaupt keine religiösen Institutionen, so ist es doch das Leben selbst, das religiöse Lehren vermittelt, und im Besonderen das Leiden. OSHO anerkennt den Wert des Schmerzes als Lehrer, der da ist, um das Bewusstsein zu schärfen, warnt aber davor, sich im Leiden einzurichten und sich daran zu gewöhnen.

OSHO:

*„Du kennst die christliche Schöpfungsgeschichte.
Adam und Eva wurden aus dem Garten Eden hinaus,
Wurden aus dem Paradies geschossen.
Aber wohin eigentlich?*

*Die ganze Welt ist ein Garten Eden.
Da gibt es kein Ausserhalb -
Da gibt es nur Innerhalb.*

*Nein, es ist nicht wahr:
Adam und Eva wurden nicht zum Garten Eden hinaus geschossen.
Sie sind noch immer darin.
Nur die Augen wurden ihnen geschlossen.*

*Wenn du nämlich eines Tages mit Sehen anfängst,
Wirst du feststellen,
Dass du dich im Garten Eden befindest.*

*Du bist immer im Garten Eden gewesen.
Du hast dein Zuhause nie wirklich verlassen.
Das war nur ein Traum, eine notwendige Halluzination.*

⁷ OSHO talks on The Secret of the Golden Flower, 2. Aufl., Poona 1999, S. 590f.

⁸ OSHO spricht über JESUS-Worte aus dem Neuen Testament: Ich aber sage euch, 1. Aufl. Zürich 1995, S. 225

⁹ OSHO spricht über JESUS-Worte aus dem Neuen Testament: Ich aber sage euch, 1. Aufl. Zürich 1995, S. 266

¹⁰ OSHO, The Beloved, Vol. 1, Kap. 6

*Der Schmerz war nötig, um dein Bewusstsein zu schärfen.
Ohne Leiden schafft es niemand, bewusst zu werden.*

*Jesus sagte: Bittet, so wird euch gegeben,
Klopfet an, so wird euch aufgetan.*

*Auch der Sufimeister Salih lehrte seine Schüler,
Dass, wer immer lange genug an eine Türe klopft,
Erleben wird, dass diese sich öffnet.*

*Rabiya, eine der raren Sufi-Meisterinnen
Hörte ihn eines Tages lehren und stellte ihn dann zur Rede:
Wie lange, sagtest du, soll die Türe denn geöffnet sein?!
In Wahrheit ist und war sie ja gar nie verschlossen.
Mach nur die Augen auf:
Es ist alles da.¹¹*

Und an anderer Stelle dieses Diskurses, der einer der bemerkenswertesten von OSHO ist, sagt er, auch wieder mit Bezug auf den Stellenwert von Leiden:

*„Der Mensch wirkt meistens deprimiert,
Wirkt so, als wäre etwas ganz Grundsätzliches schief gelaufen.*

*Der Mensch ist unterwegs auf einer Reise
Und es kommt ihm vor, als ob er keine wahre Heimat hätte –
Weil er die Heimat in sich selber finden muss.*

*Keine Heimat, wie Bäume oder Vögel sie kennen.
Menschen wissen nicht, wohin die Reise geht
Und dass eine unendlich grössere Heimat auf sie wartet,
Wenn sie am Ende ihrer Reise angelangt sind.*

Jesus erzählte das Gleichnis vom verlorenen Sohn.

*Jeder Mensch auf seiner Reise ist der verlorene Sohn.
Alle: die Vögel, Bäume und Steine sind beim Vater geblieben
Und haben ihr Zuhause nie verlassen.
Nur der Mensch zog aus, um die Welt zu erfahren
Und um, um Erfahrung reicher,
Nach Hause zurück zu kehren.*

*Und wenn immer ein Mensch heimkehrt
So frohlockt das ganze Universum mit ihm.*

¹¹ OSHO talks on Sufism: Just like that, S. 119f.

*Nur wenn du nicht fort gehst,
Kann keiner bei deiner Heimkehr frohlocken.*

*Du bist ein Buddha, der noch nicht heimgekehrt ist.
Du traust es dem Universum nicht zu,
Dass es Ja zu dir sagt.*

*Warum es nicht einmal mit Vertrauen versuchen?
Lange genug hast du gelitten.
Verlängere es nicht.
Wenn du zu lange im Leiden bleibst,
Gewöhnst du dich daran.¹²*

Und am eindrücklichsten sagt es OSHO, wenn er über Jesus Christus redet: *„Das Leiden muss erlitten werden; das ist die Bedeutung von **Jesus am Kreuz**. Durch Leiden gelangt ihr zur Erkenntnis eurer selbst. Versucht es also nicht zu vermeiden, es gibt keinen Weg daran vorbei. Je mehr du ausweichst, desto mehr Gelegenheiten lässt du ungenutzt vergehen. Stelle dich! Du kannst nichts anderes tun als dich zu stellen. Und je offener du dich stellen kannst, desto schneller verschwindet das Leiden.“¹³*

5.Sorbas, der Buddha: Feiere dein Leben

Besser als in Leid und Schmerz zu verharren, die zwar unvermeidlich sind, ist es, gemäss OSHO, das Leben zu feiern.

*„Sei im Hier und Jetzt und feiere! Das ist meine Definition von Religion“ sagt er.¹⁴ „**Sich zu freuen** ist eine grosse Kunst und auch eine grosse Disziplin. Es ist eine genauso subtile Disziplin wie Musik, Dichtkunst oder Malerei. Denn sich freuen ist Beweis einer grossen Kreativität.“¹⁵ „Bedenke, dass Gott dich ausgewählt hat. Es ist ein grosses Geschenk, dieses Leben zu haben. Zeige dich des Lebens würdig und feiere es als ein Fest!“¹⁶*

Diesen Typus des religiösen Menschen nennt OSHO **„Sorbas, den Buddha“**– also einen Menschen, der einerseits wie Sorbas der Grieche die irdischen Freuden zu schätzen weiß. Und der andererseits als Meditierender die stille Heiterkeit eines Gautama Buddha anpeilt.

6.Vom "Erkenne dich selbst" zum „Zorba the Buddha“ – (Zusammenfassung)

Ich komme zum Schluss. OSHO hat in 35 Jahren Wirken vieles gesagt und sich oft widersprochen. Und er hat vor allem mit Lust provoziert und viel Feuer und Rauch heraufbeschworen. Es war mir ein

¹² OSHO talks on Sufism: Just like that, S. 116f.

¹³ OSHO über die Fragmente des Heraklit: Die verborgene Harmonie. 3. Aufl. 2002, S. 103

¹⁴ OSHO talks on the Secret of the Golden Flower. 2. Aufl. 1999, S. 772

¹⁵ OSHO talks on the Secret of the Golden Flower. 2. Aufl. 1999, S. 819

¹⁶ OSHO talks on the Secret of the Golden Flower. 2. Aufl. 1999, S. 834

Anliegen, Ihnen zu zeigen, dass es sich lohnt, den Rauch abziehen zu lassen, um OSHO als den Meister der Transformation menschlicher Psyche zu würdigen, als der er sich erwiesen hat. Fünf seiner Hauptanliegen habe ich Ihnen beschrieben und möchte sie noch einmal wie folgt zusammen fassen:

1. **Mensch, erkenne dich selbst.** *Erkenne, dass alles was ist, Teil von dir selber ist. Auch der Sünde Komplize bin ich. (...)Auch Dschingis Khan und Hitler sind Teil von in mir! Stehe dazu, dass Wut, Hass und Gewalt nicht nur im Aussen, sondern ein Teil von dir selber sind, auch wenn du diesen Teil vielleicht sorgfältig unterdrückst.*
2. **Meditiere um dich zu transformieren.** *Wenn du Meditation als Mittel deiner persönlichen Transformation benutzt, so ist es unerlässlich, dass du mit deinem Körper beginnst. Lass ihn sich ausdrücken – es kann Wut sein, es kann auch Freude sein - ; unterdrücke ihn nicht. Er ist es, der dich ins Hier und Jetzt führt.*
3. **Wenn Meditation dich bewusst macht, so bist du befähigt, Selbstverantwortung für dein eigenes Leben zu übernehmen.** *Mache nicht andere verantwortlich für dein Unglück. Übernimm selber die Verantwortung. Nur wenn du den Mut hast, zu deiner Verantwortung zu stehen, kannst du dein Leben in die Hand nehmen und ändern.*
4. **Lasse Schmerz zu, um dein Bewusstsein zu schärfen.** *Das Leiden muss erlitten werden; das ist die Bedeutung von **Jesus am Kreuz**. Durch Leiden gelangt ihr zur Erkenntnis eurer selbst. Versucht es also nicht zu vermeiden, es gibt keinen Weg daran vorbei.*
5. **Feiere das Leben.** *Bedenke, dass Gott dich ausgewählt hat. Es ist ein grosses Geschenk, dieses Leben zu haben. Zeige dich des Lebens würdig und feiere es als ein Fest!*

7.Fazit: Wozu OSHO, wenn Christus noch da ist?

Abschliessend und als Fazit lasse ich einen der prominentesten evangelischen Theologen der Schweiz im ausgehenden 20. Jahrhundert, Dr. Fritz Tanner, zu Wort kommen:¹⁷

„2'000 Jahre nach Christus lässt sich noch immer in seinen Fussstapfen wandern. Wenn aber die Präsenz der Meister andauert, weshalb, so kann gefragt werden, sendet Gott von Zeit zu Zeit der Welt einen neuen? Wozu Bhagwan/OSHO, wenn Christus noch da ist? Wozu damals Christus, wenn Buddha doch vor ihm schon Licht brachte und weshalb Mohammed nach ihm?“

Tatsächlich erklären die Buddhisten bis heute, Christus nicht nötig zu haben, während wieder die Christen weder Buddha noch Mohammed begehren. Und die Sannyasins lassen Buddha und Christus als grosse religiöse Gestalten der Vergangenheit gelten, ohne ihnen die Möglichkeit eines gegenwärtigen Wirkens zuzubilligen. Diese Haltung scheint mir bereits die Haltung einer Konfession zu sein.

Die Menschheit hat in ihren verschiedenen Zeitaltern von Gott zeitspezifische Lichtbringer benötigt. Ihre Leuchtkraft überdauert ihre jeweilige Epoche. Darum ist seit Heraklit, Zarathustra, Laotse, Buddha, Christus und Mohammed viel göttliches Licht in der Welt. Nur kann – das sehen die Sannyasins richtig – ein Meister der Vergangenheit zu den geistigen und politischen Problemen der Gegenwart keine unmittelbare, persönliche Stellung beziehen.“

¹⁷ Dr. theol. Fritz Tanner: Bhagwan – Gauner, Gaukler, Gott? Altstätten 1986. S.140